Inhalt

Der Logopaedus Academicus in der Niederlassung
Ausgehend von der Heterogenität der Qualifikationsstrukturen der therapeutischen Berufe in Deutschland wurde die Einstellung von niedergelassenen Logopäden, die eine Berufsausbildung durchlaufen haben, gegenüber ihren akademisierten Kollegen mittels einer standardisierten Onlinebefragung erfasst. Der Zugang zur Stichprobe erfolgte im Rahmen einer Gelegenheitsstichprobe über zwei Rekrutierungswege mittels Anschreiben an Praxisinhaber und über den Newsletter eines Bundesverbandes. Es lagen n=108 auswertbare Datensätze vor. Die Analyse erfolgte deskriptiv; Freitextnennungen wurden qualitativ zusammengefasst. Trotz der tendenziell positiven Einstellung gegenüber der Akademisierung werden in der praktischen Tätigkeit sowie Entlohnung nur einige Vorteile für und durch akademische Mitarbeiter gesehen. Das geäußerte Bedürfnis nach Bestandsschutzwahrung und Übergangsregelungen sollte mit Voranschreiten der Akademisierung aufgegriffen und durch berufsrechtliche und politische Vorgaben berücksichtigt werden. 77

Autismus-Spektrum-Störung: Überblick über Symptomatik, Ursachen und Diagnostik
Die Autismus-Spektrum-Störung (ASS) ist eine Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitungsstörung im Gehirn, die sich durch drei Symptomgruppen, die „klassische Trias“, auszeichnet (Remschmidt, Schmidt & Poustka, 2006): Betroffene zeigen qualitative Auffälligkeiten (1) in der sozialen Interaktion sowie (2) in der sozialen Kommunikation und weisen (3) wiederholende stereotype Verhaltensweisen und eingeschränkte Interessen auf. In diesem Beitrag wird ein systematischer Überblick über die Kernsymptome, die aktuell in Änderung begriffene internationale Klassifikation, die Ursachen und das differenzialdiagnostische Vorgehen zur Abklärung einer ASS mit dem Fokus auf Kinder gegeben. 89

Autismus und Kommunikation
Dr. Christine Preißmann ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapie und selbst vom Asperger-Autismus betroffen. Der Artikel beschreibt die Kommunikationsprobleme von Menschen mit Störungen aus dem Autismus-Spektrum und wirbt für Verständnis für deren Besonderheiten. 99

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
PRAXIS-SPRACHE18

Auf ein Wort

Margit Berg
Mit mir ist es komisch ..., ... 76

Magazin-Originalbeiträge

Andreas Schönfeld, Christiane Luderer
Der Logopaedus Academicus in der Niederlassung 77

Jürgen Kohler & Mirjam Wilhelm
Sprachtherapie trifft Religionspädagogik 83

Praxisthema: Autismus und Sprache

Dr. Anke Buschmann
Autismus-Spektrum-Störung: Überblick über Symptomatik, Ursachen und Diagnostik 89

Dr. Anke Buschmann
Die Autismus-Spektrum-Störung in der Praxis: Förderung und Therapie 93

Dr. med. Christine Preißmann
Autismus und Kommunikation 99

Dr. Claudia Husen, Katharina Edel
„Ich hab‘ die doch gar nicht gemacht!“ – Stärken autistischer Kinder erkennen und im Unterricht nutzen . . 102

Dr. Claudia Husen und Katharina Edel
Materialecke Autismus 107

Magazin

Aus Schule und Therapie

Holle Fedrowitz-Claashen
Lyrik für Kinder mit sprachheilpädagogischem Förderbedarf – ein Unterrichtsbeispiel 109

Birgit Jackel
Durch verbo-sensorische Aktivitäten Unterschiede erspüren und in Sprache fassen 112

Rezensionen 115

Mitteilungen

Aus der Hochschule 119

dgs-intern 119

Seminare | Stellenanzeigen | Verschiedenes. 120



Mit mir ist es komisch ...,

Margit Berg

„Mit mir ist es komisch", sagte Lotta. „Ich kann so viel!" – so lässt Astrid Lindgren ihre Protagonistin Lotta am Anfang ihrer Geschichte „Lotta kann fast alles" zufrieden sinnieren. Wie schön, wenn es uns gelingt, unsere Schülerinnen und Schüler darin zu begleiten, einen solchen wohlwollenden Blick auf sich selbst zu entwickeln! Wie gut, wenn ihr Zutrauen zu ihren Fähigkeiten wächst und sie den Mut entwickeln, sich Herausforderungen zu stellen! Und: Wie sehr brauchen auch Sprachheilpädagoginnen und -pädagogen diese Haltung in den immer neuen Herausforderungen ihres Berufs. Wir brauchen das Wissen um das, was wir einzubringen haben, um unsere Fachkompetenz, um unsere spezifischen pädagogischen Erfahrungen.

Auf dieser Basis kann dann auch die Lust darauf wachsen, lebenslang weiter zu lernen, das eigene Handeln zu hinterfragen und Neues zu erproben. Denn in einem hat Lotta nicht Recht: in ihrer Aussage „Wenn ich so darüber nachdenke, kann ich eigentlich alles." Nein, wir können nicht alles, und wir müssen auch nicht alles können. Wir können – und müssen – kooperieren mit anderen Menschen, die anderes einzubringen haben als wir. Die Voraussetzung für eine gelingende Kooperation ist eben nicht, dass sich alle Akteure mit genau den gleichen Kompetenzen in die Förderung eines Kindes einbringen – dann brächte ein kooperatives Handeln keinen Gewinn für den Förderprozess mit sich. Sinnvoll sind Zusammenarbeit und Interdisziplinarität vielmehr ja gerade dann, wenn Fachleute mit unterschiedlichem Wissensstand und spezifischen Kompetenzen ihre jeweilige Perspektive einbringen und sich dabei auf Augenhöhe begegnen. Der Schlüssel zur Kooperation liegt nicht darin, Fach- und Fachrichtungsgrenzen aufzulösen, bis am Ende jeder ein bisschen von allem kann. Die Komplexität der Lebenswirklichkeit und Förderbedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler erfordert gleichermaßen eine hohe fachliche Expertise in linguistischer, pädagogischer und sprachtherapeutischer Expertise einerseits und die Zusammenarbeit mit Fachleuten, die ihrerseits ihre jeweils spezifische Perspektive mit einbringen, andererseits. So gesehen ist eine „Ich kann so viel"-Haltung keine Überheblichkeit, sondern ein Sich-Besinnen auf den jeweils eigenen Beitrag in der Zusammenarbeit. Dafür gilt es die eigene Professionalität zu entwickeln, zu erhalten und weiter auszubauen. Nur so können alle Beteiligten und damit auch wir selbst auf den verschiedenen Ebenen der Zusammenarbeit voneinander profitieren: im Gespräch mit den Eltern, die wir als Fachleute für ihr eigenes Kind ansehen, in der Kooperation mit Fachdidaktikern bei gemeinsamen Überlegungen zu einem sprachsensiblen Unterricht, im Austausch mit den Klassenlehrkräften in inklusiven Schulformen und in der Ausweitung der Zusammenarbeit von Sprachheilpädagoginnen und -pädagogen in der Wissenschaft, in der Schule und in therapeutischen Praxisfeldern. Gerade der, der weiß, dass er etwas einzubringen hat, wird nicht darauf bedacht sein, die eigenen fachlichen Grenzen zu schützen, sondern wird neugierig sein auf die Impulse der anderen – eine gute Basis für jede Zusammenarbeit!

Als besonders herausfordernd stellt sich dieser Prozess für die häufig sehr jungen Kolleginnen und Kollegen dar, die nach dem Vorbereitungsdienst direkt in inklusiven Settings eingesetzt werden. Sie gilt es in der Weiterentwicklung ihres professionellen Selbstverständnisses zu begleiten und zu unterstützen. Davon werden nicht nur die Sprachheilpädagoginnen und -pädagogen profitieren, sondern auch die Grundschulkollegien und vor allem die Kinder mit sprachlichem Förderbedarf.

Die Ermutigung unserer Schülerinnen und Schüler gelingt uns oft gut – lassen Sie uns doch den Blick ausweiten auf die kollegiale Ermutigung im eigenen Team, im gemeinsamen Unterricht und über die Fachgrenzen hinaus. Darin steckt ein großes Potential, das es leichter macht, letztlich auch die eigenen Grenzen so wie Lotta fröhlich in den Blick zu nehmen, die ihrer „Ich kann tatsächlich alles!"-Aussage dann doch noch anfügt: „Na ja, das ist klar, Slalom nicht!"

Alle „Lotta"-Zitate sind entnommen aus Astrid Lindgren (1977): Lotta kann fast alles. Hamburg: Oetinger.

Margit Berg ist Professorin für den Förderschwerpunkt Sprache an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Vorstandsmitglied der dgs-Landesgruppe Baden-Württemberg.